

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Schlagfertig  
**Autor:** W.Sch.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447863>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Kriegsteuer-Kommissär

Nun ist auch schon der Mann bestimmt, der, wenn es einmal an der Zeit ist, des Krieges Steuer zu sich nimmt, zu welchem er bereits bereit ist.

Jetzt gibt es keinen Weg zurück; wir müssen tapfer vorwärts schreiten und uns getrost und Stück für Stück gemacht zum Zahlen vorbereiten.

Der Patriotismus war enorm; die Phrasen waren ungeheuer. Nun kommt die Praxis in der Form von einer selbstgewollten Steuer.

Nun werden viele Schwächer stumm und schleichen sich zu den Proleten, sie schauen sich bescheiden um, sich klammernd an die Porte-moneten.

Das ist der Fluch des Worteschwalls; bis heut' genügten die Versprechen; doch nächstens bleibt nichts übrig, als sie einzulösen und zu — blechen.

Paul Altheer

## Madame Piaget

Ein Weiblein tat sein Schnörlein auf Und nannt' es einen Sündenhauf,

Das deutsche rote Kreuz. Das sei Nur eine große Morderei.

Die Schwestern seien böß gewißt: Gift werd' dem Seinde eingespritzt!

Verleumdet hat so dick und durch Frau Piaget in Neuenburg.

Ward freigesprochen mit Geschrei: Weil niemand nicht benamset sei!

Wie stinkt doch der Verleumderdreck! (Wir nennen niemand. Tob verreck!)!

Wo wird die Wahrheit frech verhöhnt, Wo die Verleumdung preisgekrönt?

Wo ist das Recht ein blöder Wahn? Wo, wo? Das sag' ein anderer an.

Wie täten fünf und zwanzig gut! Wem? Das verschweigt mein junges Blut.

Doch wenn auch meine Muse schweigt -- Vielleicht weiß das Madame — vielleicht...

Politicus

## Unter Fachleuten

„Was sagst du zu den zahlreichen englischen Sabrikbränden?“ fragt ein wegen wiederholtem Versicherungsbetrug verurteilter Gewesener seinen Genossen.

„Was soll ich sagen.“ antwortete der Gefragte, „heute brennt's bei dir — morgen wird's bei mir brennen.“

## Schlagfertig

Im Wahlkampf gelten alle Mittel; der aufgestellte Politiker wurde von seinen temperamentvollen Gegnern mit allerlei Gegenständen beworfen. Als schließlich auch ein Kabiskopf dicht an seiner Nase vorbeislog, sagte er, ohne die Ruhe zu verlieren:

„Ich fürchte, einer in der Gesellschaft hat bereits den Kopf verloren!“

W. Sch.

## Lieber Nebelspalter!

Der Verlust des Panzerkreuzers „Albatros“ hat nach italienischen Blättern nichts zu bedeuten — das Schiff hat heute für Italien keinen Wert.

Eine erkleckliche Anzahl Alpini haben heute für Italien keinen Wert — sie liegen unter der Erde.

Die große Gasse der Gasse hat heute für Italien keinen Wert — heraus, mein liebes Beutelein, der Wirt, der will bezahlt sein.

Die Serben und Montenegriner haben heute für Italien keinen Wert — die haben auch einen Magen, Albanien zu vertragen.

Donnuzio hat heute für Italien keinen Wert — er hat nie einen gehabt.

Auch Einer.

## Höfliche Einladung

Advokat (zum eintretenden Gewohnheitsverbrecher): Wollen Sie nicht Platz nehmen?

Der Besucher: Danke! Für mich ist es eine direkte Abwechslung, wenn ich einmal nicht sitzen muß.

## Volkslied

Lied für Männerchöre nach der Melodie „Wach' auf, mein liebes Schweizerland“. Kräftig zu singen.

Noch ruht in jeder Schweizerbrust  
Von Sympathie und Haß ein Teil,  
Da ruft es plötzlich in die Luft:  
Das Schweizgen ist des Schweizlers Feil:  
Halt 's Maul, halt 's Maul, halt 's Maul!  
Halt 's Maul, mein liebes Schweizervolk,  
Mein liebes, liebes Schweizerland,  
Halt 's Maul, mein liebes Schweizerland,  
Mein Schweizervolk, halt 's Maul!

Der Ruf ertönt von oben her,  
Die Luft erstrbt in ihrer Pracht,  
Die Worte, die sonst inhaltschwer,  
Ersterben vor Geseßes Macht,  
Halt 's Maul etc.

So ruh' denn jede Sympathie,  
Es ruhe auch der Haß und Streit;  
Das Schweizervolk versagt ja nie,  
Wenn man ihm einen Kratten weihet,  
Halt 's Maul etc. Hermann Straehl

## Konsequenz

Die Redaktion des „Geschäftsblattes“ in Thun fühlt den Drang in sich, Wiße zu machen und gründet zu diesem Zweck eine Seite, die mit Gedichten, Wißen und anderem angefüllt ist und den schönen Titel „Bimgmüetliche Labesitz“ trägt. Das ist ja sehr schön. In einer einleitenden Notiz fühlt sich die Redaktion bemüßigt, mitzuteilen, daß sie nicht über die Schnur hauen und nicht giftig werden wolle, wie etwa der „Nebelspalter“ oder gar der „Simplizissimus“. Das ist auch schön. Aber, erklärt mir, Graf Gerindur, folgendes: Wenn schon so peinlich geschieden sein soll, warum druckt man denn, allerdings ohne Quellenangabe, Dinge ab, die bereits im „Nebelspalter“ und zwar in Nummer 22 vom 29. Mai gestanden haben?

## Splitter

Es ist schwer, sich selber auf den Kopf zu spucken, aber Ungeschied macht auch das Unmögliche möglich.

„Ich möchte,“ sagte der Mann seufzend zu seiner Frau, „ich hätte so viel Einkommen, wie du verbrauchst.“

Manchem gefällt das Leben nicht in der natürlichen Ansicht; nur, wenn er den Kopf zwischen den Beinen durchsteckt, findet er es runder schön. 5k.

## J' Bärn

Die Kriegsjahrdamenmod' in Bern Wird immer mehr apartig: Es herrscht die Rückkehr zur Natur, Sie wird ganz Eva-artig. Der Juppon immer kürzer wird, Die Blau' ist Spinngebewebe, Und Dessous sind natürlich schon Lang nicht mehr gang und gäbe. So Juponschliß wie Ausschnitt drängt Zur Taille gegenwärtig: Kurz, außen wenig, drunter nichts, Und 's Tailor made ist fertig.

Auch auf die Herrenmode wirkt Der Krieg in unsern Tagen, Die Friedensfreunde sieht man stets Im breiten Schillerkragen. Und wer im Bierverbande sieht Der Welt Kulturereckung: Trägt Kuffisch Leinen, Khaki und Läuft ohne Kopfbedeckung. Gog, Pantalon und Gehrock neigt Schon mehr zu den Sentralen, Und an vertret'nen Schuhen kennt Man gleich den ganz Neutralen.

Ansonsten wird uns hier in Bern Ziel Kriegslage beschieden, Doch macht der „Bund“ seit neuestem So ziemlich stark in „Srieden“. Zwar kriegerisch ist Stegemann, Der Spree-Athener Kass'mann, Von Bethmann-Hollweg laut „Matin“ Payé — ganz grußig — grassement; Doch anderseits Herr Sorel frei Von Geist wie Alkohol, Versorgt die Sriedenschüngeli Mit allergrünstem Kohl.

Wagnerfink

## Die reiche Erbin

„Bringt Ihnen der Karpfenteich eigentlich etwas ein?“

„Im vorigen Jahr habe ich fünfzigtausend Franken daraus gelöst!“

„Sie scherzen!“

„Durchaus nicht! Da war nämlich eine junge Dame hineingefallen; die hab' ich gerettet . . . . und geheiratet.“ s. 5.

## Der höfliche Sachse

Räuber: Her die Uhr! Sachse: Gleich, mein Gudester, ich wer se Ihnen nur noch aufziehen! s. 5.

Die Sonne steht in höchster Kraft; es reißt der Rebe süßer Saft. Der Sommer und der Sonnenschein, sie schenken uns den süßen Wein. Der beste von allen Weinen zumeilen ist der alkoholfreie Wein von Meilen.